



Aufruf zur Teilnahme am UzK-Arbeitskreis Dekolonisierung UzK

Call for Participation in the UoC Working Group Decolonizing Academia

“Universities in the Global North recognize what epistemic privilege means and decolonize their own curricula by re-reading the classics in view of their collaborations with epistemic oppression. Of course, this capacity to decolonize from the interior of the border (I have in mind here Mignolo’s notion of “border thinking”) already constitutes a privilege.” (Claire Guillen, Univ. Montpellier)

„Kolonisation: Brückenkopf in eine Zivilisation der Barbarei, aus der jederzeit die schiere Negation der Zivilisation hervorbrechen kann.“ (A. Césaire)

Trotz der „postcolonial/ decolonial turns“ in den Geisteswissenschaften, der aktuellen Diskussion über die Rückgabe von kolonialem Raubgut und Entschädigungszahlungen, der *Black-Lives-Matter*-Bewegung sowie weiterer Initiativen und Bemühungen um eine Überwindung kolonialer und neo-kolonialer Strukturen und Denkweisen in Gesellschaft, Politik, Kultur und Wissenschaft bleibt Dekolonisierung eine zentrale Aufgabe des 21. Jahrhunderts. Eurozentristische, rassistische, nationalistische und teleologisch-fortschrittsversessene Denkmuster beschränken sich nicht auf das Feld der Politik, der Gesellschaft oder der Medien, sondern prägen weiterhin auch akademische Institutionen, Diskurse und Praktiken. Wie können bisher gewaltsam unterdrückte und marginalisierte Epistemologien ins Zentrum akademischer Praxis gerückt werden, um den immer schon problematischen Eurozentrismus bzw. ein „epo-politics of knowledge“ (Grosfoguel) einzudämmen? Wieviel “epistemic disobedience” (Mignolo) brauchen wir?

An der UzK gab und gibt es bereits einige Bemühungen zur Dekolonisierung der Wissensproduktion wie z. B. die (Buch-)Projekte von Marianne Bechhaus-Gerst ("Köln und der deutsche Kolonialismus" sowie "Deutschland Postkolonial?"), die Arbeit verschiedener AStA- und autonomer Referate (besonders des Autonomen AusländerInnenreferats, des Autonomen BiPoc-Referats und des alljährlichen Festivals und der Aktionswochen "contre le racisme") sowie einzelne Konferenzen, Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekte (z.B. Afrikanistik, Anglistik, Islamwissenschaft, Ethnologie, Erziehungs- und Sozialwissenschaften, FIST, GeStiK, GSSC, Kunst- und Medienwissenschaften, Neuere Geschichte, Regionalwissenschaften Lateinamerika).

Darauf aufbauend möchten wir dazu einladen, sich fächer- und fakultätsübergreifend dazu auszutauschen, wie wir an der Uni Köln und darüber hinaus postkoloniale bzw. dekolonisierende Perspektiven, Fragestellungen und Projekte stärken und in der Lehre etablieren können: Was passiert schon oder fand in der Vergangenheit statt, woran können wir anknüpfen? Wie können Curricula, Studiengänge und akademische Strukturen gerechter und

weniger weiß-hegemonial umgestaltet werden? Wie sieht es in einzelnen Disziplinen und Fächern an der UzK in Hinsicht auf die Berücksichtigung und Umsetzung kolonialismuskritischer Inhalte, Denkweisen und Haltungen aus? Können dadurch neue Kooperationen entstehen, z. B. zwischen Jura, Kulturwissenschaften und Medizin? Wie kann selbstkritischer mit der Geschichte der UzK, der Geschichte einzelner Fächer und Institute umgegangen werden?

Wir finden es ebenfalls wichtig zu fragen, welche anderen Themen und Bereiche wie zum Beispiel sozial-ökologische Transformationen von Gesellschaft, Kritik an imperialen Lebensweisen, Stadtkultur & Öffentlichkeit, „digitale Kolonisierung“ sowie Rechtsnormen, -praktiken und -ordnungen mit dekolonialen Perspektiven verbunden und zusammen gedacht werden können, um zu neuen und nuancenreicheren Erkenntnissen zu gelangen und diese Welt gerechter und (über)lebensfähiger zu machen? Auf welche Weisen und an welchen Stellen hängen Fortschritt, Moderne und Kolonialität zusammen?

Ebenso könnten Brücken gebaut werden zu anderen Bewegungen: „To step across the threshold is to be stripped of the illusion of safety because it moves us into unfamiliar territory and does not grant safe passage. To bridge is to attempt community, [...] to risk being wounded“ (Anzaldúa, „Preface“ 3). So könnte mit Kölner (und Bonner) Initiativen kooperiert werden, die bereits in dem Feld aktiv sind, wie etwa *Kopfwelten Köln*, *Bonn Postkolonial* sowie der *Akademie der Künste der Welt*. Auch ein Austausch mit Kölner Institutionen wie dem *Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland (DoMiD)* oder dem *Rautenstrauch-Joest Museum* u.a. wären denkbar.

Das erste Treffen soll im digitalen Raum stattfinden. Sobald es aber wieder möglich sein wird, wollen wir uns physisch treffen und persönlich austauschen. **Ein erstes Treffen findet am Mittwoch, 04. November, von 16.00 bis 17.30 Uhr (UTC+2) via Zoom statt. Um den Link und das Passwort zum Meeting zu erhalten, schreibt uns einfach eine Mail (mit „Decolonizing“ im Betreff) an: annette.steffny@uni-koeln.de**

Wir, die Initiator*innen, möchten mit dem AK und über ihn hinaus einen anregenden Raum für polyphone Debatten schaffen. Ein wichtiger Aspekt ist dabei unserer Ansicht nach, auf konstruktive Weise aus Komfortzonen herauszukommen. Eine kritische Beschäftigung mit (eigenen) Privilegien erachten wir dabei konstitutiv für neue Erkenntnisse. Wir haben das Ziel, durch den gemeinsamen Austausch im AK endlich ein fächer- und fakultätsübergreifendes postkoloniales Netzwerk zu ermöglichen. Wir – das sind bisher drei weiß positionierte Personen und eine Person of Color, von drei Kontinenten, zwei männlich und zwei weiblich gelesene Menschen. Wir möchten, dass sich im AK alle* sicher und wohl fühlen können – alle* sind eingeladen mitzumachen, natürlich auch Studierende!

Mit herzlichen Grüßen,

Annette Steffny (Master und Fachschaft Ethnologie, PhilFak)
Burrhus Njanjo (a.r.t.e.s. Graduate School of the Humanities)
Monica van der Haagen-Wulff (Department Erziehungs- und Sozialwissenschaften, HUMF)
Stephan Milich (Islamwissenschaft, PhilFak)